



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2009

Ein Landschaftsmodell als Instrument zur Konfliktvermeidung

Backhaus, N

Abstract: Landschaft ist ein Alltagsbegriff zu dem die meisten eine mehr oder weniger klare Vorstellung haben. Eigentlich eine gute Ausgangslage für Vorhaben, bei denen die Landschaft nachhaltig entwickelt werden soll. Die Schwierigkeiten beginnen, wenn man Landschaft definieren möchte. Ist sie so wie sie erscheint, ein einsehbarer Raumausschnitt, der durch seine Objekte gekennzeichnet und geprägt wird und dessen Eigenschaften den Objekten innewohnt? Oder ist Landschaft nichts objektiv Fassbares, das aus seinen physischen Komponenten besteht, sondern aus den (subjektiven) Bedeutungen, die ihnen zugeschrieben werden? Das vorgestellte Modell der Landschaftswahrnehmung nimmt diese Fragen auf und versucht, Möglichkeiten zur Konfliktvermeidung bei Landschaftsprojekten aufzuzeigen.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-32112>
Journal Article

Originally published at:

Backhaus, N (2009). Ein Landschaftsmodell als Instrument zur Konfliktvermeidung. *Geosciences Actuel*, 2009(4):36-39.

Ein Landschaftsmodell als Instrument zur Konfliktvermeidung

Landschaft ist ein Alltagsbegriff zu dem die meisten eine mehr oder weniger klare Vorstellung haben. Eigentlich eine gute Ausgangslage für Vorhaben, bei denen die Landschaft nachhaltig entwickelt werden soll. Die Schwierigkeiten beginnen, wenn man Landschaft definieren möchte. Ist sie so wie sie erscheint, ein einsehbarer Raumausschnitt, der durch seine Objekte gekennzeichnet und geprägt wird und dessen Eigenschaften den Objekten innewohnt? Oder ist Landschaft nichts objektiv Fassbares, das aus seinen physischen Komponenten besteht, sondern aus den (subjektiven) Bedeutungen, die ihnen zugeschrieben werden? Das vorgestellte Modell der Landschaftswahrnehmung nimmt diese Fragen auf und versucht, Möglichkeiten zur Konfliktvermeidung bei Landschaftsprojekten aufzuzeigen.

Norman Backhaus

Landschaften erfassen

Natur- und Sozialwissenschaftler mögen die Frage nach dem Wesen von Landschaften unterschiedlich beantworten und auch im Alltag fällt es uns nicht leicht, es klar zu benennen. Unter diesen Voraussetzungen kann es schwierig werden, Diskussionen über die generelle Landschaftsentwicklung und konkrete Projekte zu führen, ohne Gefahr zu laufen, aneinander vorbei zu reden. Möchte man Missverständnissen in Planungsprojekten vorbeugen, gilt es, die Standpunkte der Gesprächspartner verstehen und einordnen zu können. Bei Landschaften ist dies oft gar nicht so einfach, da man sich der unterschiedlichen möglichen Vorstellungen und Sichtweisen zu wenig bewusst ist. Das im Folgenden vorgestellte Modell der Landschaftswahrnehmung soll einen Beitrag zum besseren Verständnis von Landschaften einerseits und von unterschiedlichen Blickwinkeln auf die Landschaft andererseits liefern. Es wurde im Rahmen einer thematischen Synthese zum Nationalen Forschungsprogramm 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen» ausgearbeitet und wird gegenwärtig im Rahmen einer Fokusstudie zum NFP 54 auf urbane Räume angewandt und weiterentwickelt.

Das Landschaftsmodell der Pole

Den verschiedenen Aspekten der Landschaft nähern sich sowohl Laien als auch Wissenschaftler auf unterschiedliche Weise. Naturwissenschaftlerinnen interessieren sich z.B. für die Geomorphologie, Biodiversität und ökologische Prozesse, Sozial- und Kulturwissenschaftler für Symbole und Bedeutungen, die mit der Landschaft verbunden werden und Psychologinnen dafür, wie Subjekte Landschaften wahrnehmen. Alle erforschen dabei die Landschaft, nähern sich dieser jedoch auf ganz unterschiedliche Weise. Um diese verschiedenen Zugangsweisen sicht- und diskutierbar zu machen und damit Missverständnisse zu vermeiden, wird ein Modell der Landschaftswahrnehmung vorgeschlagen, dass aus einem Feld besteht, das von vier Polen aufgespannt wird (*siehe Abbildung 1*).

Dem *physischen Pol*, welcher die Natur widerspiegelt, steht der *symbolische Pol* gegenüber, der für die Kultur steht. Die Wahrnehmung von Landschaften spielt sich jedoch nicht nur zwischen natürlichen Phänomenen und kulturellen Bedeutungszuweisungen ab. Ein weiteres Spannungsfeld öffnet sich zwischen dem Individuum, das beim *subjektiven Pol* angesiedelt ist, wo es um persönliche Wahrnehmungen von Landschaften und dazugehörigen Objekten geht und der Gesellschaft am *inter-subjektiven Pol*, wo es um Fragen zu geteilten Wertvorstellungen und Landschaftsgestaltung geht. Das so aufgespannte Feld soll verschiedene Zugänge und Aspekte der Landschaftswahrnehmung visualisieren. Als qualitatives Modell hat es nicht zum Ziel, eine bestimmte Position durch Berechnungen in einem Koordinatensystem festzulegen. Es soll vielmehr Relationen und Extrempositionen aufzeigen. Die Wahrnehmung von Landschaften findet jedoch in den wenigsten Fällen ausschliesslich an einem der Pole statt, meistens kommen Mischformen zum Tragen. Die im Folgenden dargestellten Dimensionen sollen dies verdeutlichen (*siehe Abbildung 2*).

Dimensionen der Landschaft

Je nach Beschäftigung und Zweck nähert man sich der Landschaft auf unterschiedliche Weise oder nimmt sie durch unterschiedliche Brillen wahr. Wir identifizieren sechs solcher Brillen oder Dimensionen, die sich im Schema der Pole verorten lassen. In der *körperlichen und sinnlichen Dimension* werden die Empfindungen im Landschaftserlebnis thematisiert und verdeutlicht, dass Landschaft nicht nur eine Sache des Sehens ist. Landschaften sprechen vielmehr alle Sinne an und sind ein multi-sensorielles Erlebnis. Die unterschiedlichen Werte und Erwartungen in Bezug auf eine schöne Landschaft und Fragen des Geschmacks stehen im Zentrum der *ästhetischen Dimension*. Für den Tourismus ist sie ein wichtiges Verkaufsargument, doch auch die künstlerische Auseinandersetzung mit der Landschaft deckt unterschiedliche Aspekte von Schönheit auf. Mit Landschaften werden Gefühle der Zugehörigkeit verbunden und haben damit einen Bezug zur Identität – sie bilden die *identifikatorische Dimension*. Damit werden Landschaften zu Symbolen der Erinnerung und der Vertrautheit. Die sechste Dimension ist die *politische*, weil in ihr die Akteure und Interessengruppen in den landschaftsbezogenen Aushandlungsprozessen, aber auch Machtbeziehungen und -gefälle sichtbar werden. In der *ökologischen Dimension* werden die ökologischen Zusammenhänge, Qualitäten und Prozesse einer Landschaft und ihre wissenschaftliche Bewertung betrachtet. Sie tritt zum Beispiel in Erscheinung, sobald es Entscheidungen zwischen Schutz und Nutzungen zu treffen gilt. In der *ökonomischen Dimension* schliesslich werden die wirtschaftlichen Potenziale und ihre Inwertsetzung angesprochen.

Die Dimensionen überlappen sich und in vielen Fällen kommen bei der Landschaftsbetrachtung mehrere zum Tragen, doch nur in den seltensten Fällen alle. Bei Projekten, bei denen es um die Entwicklung von Landschaften geht, ist es einerseits wichtig, alle oder einen grossen Teil der Dimensionen zu berücksichtigen, andererseits Aufschluss über die gerade aufgesetzte «Brille» seiner Gesprächspartner zu erhalten, da dies nicht immer deklariert wird und auch nicht immer bewusst ist.

Landschaften entwickeln

Mit der Berücksichtigung der Landschaftsdimensionen schon zu Beginn von Entwicklungsvorhaben können Missverständnisse und Auslassungen vermieden werden. Bei der Einrichtung von Naturparks zum Beispiel stehen oft die ökologische und die ökonomische Dimension im Vordergrund, da es um den Erhalt von Natur geht, aber auch darum eine Region ökonomisch von den Schutzmassnahmen profitieren zu lassen. Unter den Tisch fallen dann oft die identifikatorische oder ästhetische Dimension, da es schwieriger ist, diese zu artikulieren und die Wichtigkeit des Bedürfnisses nach Identifikationsmöglichkeiten vielfach hinter ökonomische Interessen zurücktreten muss. Das Landschaftsmodell kann zwar nicht wie ein Kuchenrezept mit Gelinggarantie angewendet werden, doch ermöglicht es, Positionen herauszuschälen, offenzulegen und damit grösstmögliche Transparenz zu schaffen, was zwar ein nicht immer einfacher Prozess ist, aber das Potenzial zu nachhaltigen Landschaftsentwicklungen hat, die von breiten Bevölkerungsschichten mitgetragen wird.

Norman Backhaus, Geographisches Institut der Universität Zürich, norman.backhaus@geo.uzh.ch

Backhaus, N., Reichler, C. & StremLOW, M. 2007. <Alpenlandschaften: Von der Vorstellung zur Handlung – Thematische Synthese zum Forschungsschwerpunkt I «Prozesse der Wahrnehmung» des NFP 48>. Zürich: vdf, 136 S.

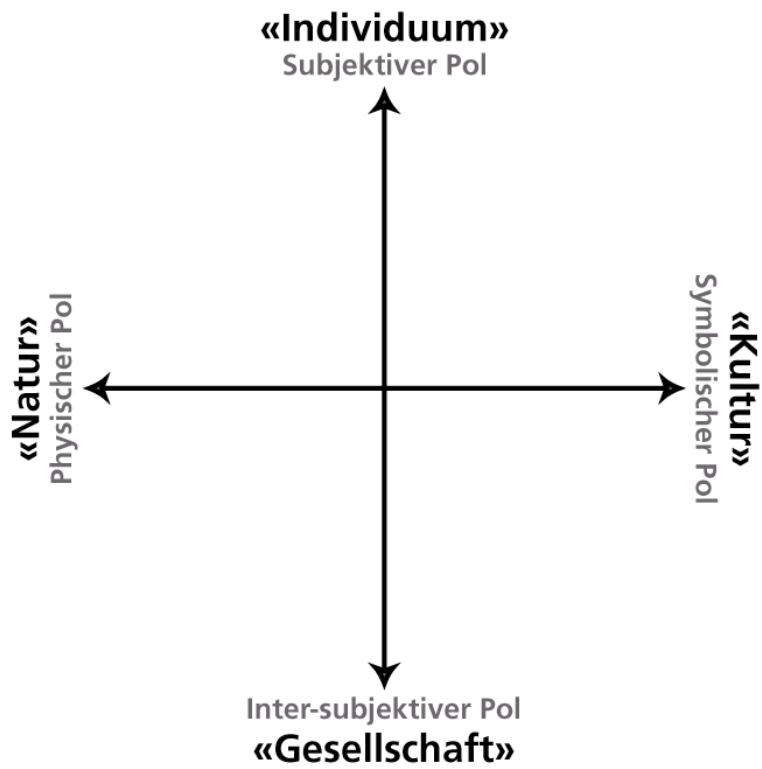


Abb. 1: die Pole der Landschaftswahrnehmung

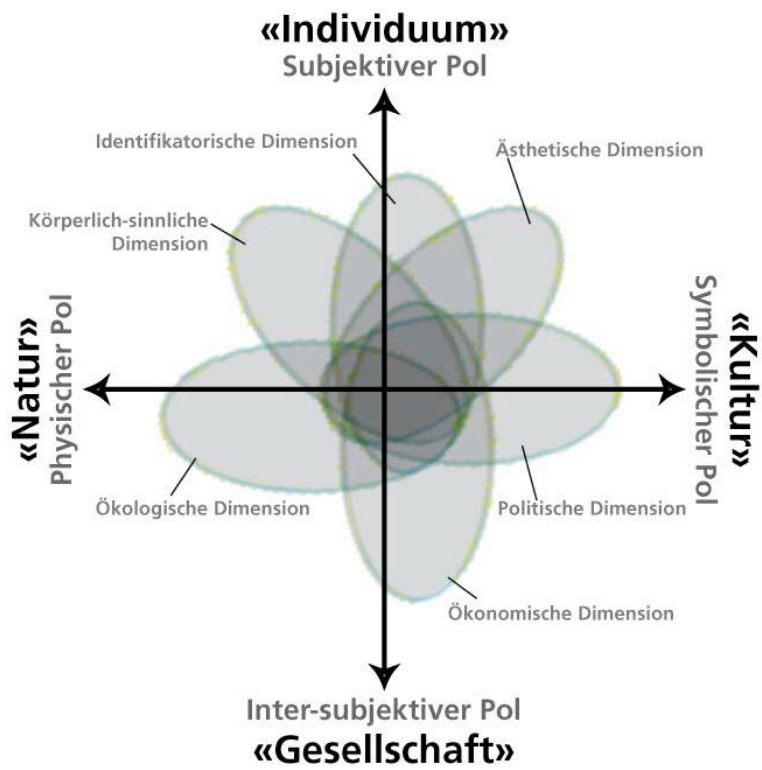


Abb. 2: Die Dimensionen der Landschaftswahrnehmung